

Liebe Freundinnen und Freunde von St. Peter, liebe Gemeinde!

Im Stich gelassen? - Nein!

Im Stich gelassen zu sein ist ein Gefühl dieser Tage. Auch ein Vorwurf, der gegenüber den Kirchen erhoben wurde. Die Kirchen hätten in der Corona-Krise versagt, sagt die ehemalige Ministerpräsidentin von Thüringen, Christine Lieberknecht. Die Kirche habe in dieser Zeit Hunderttausende Menschen alleingelassen, Kranke, Einsame, Alte, Sterbende, kritisierte Lieberknecht in der Zeitung „Die Welt“. „Die pauschale Kritik von Frau Lieberknecht weise ich entschieden zurück“, sagte der EKD-Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strohm der Deutschen Presse-Agentur.

Allein fühlen sich viele. Fehlende Besuchsmöglichkeiten in Krankenhäusern und Altenheimen sind nur ein Beispiel. Aus anderen Gegenden der Welt gibt es noch erschreckendere Nachrichten: Wo Angehörige ihre Verstorbenen in Massengräbern suchen. Und manchmal sind die Umstände auch bei uns so, dass Menschen einsam trauern. Dieses Gefühl der Unsicherheit und des Alleinseins kannten auch Menschen früherer Zeiten. Wie zum Beispiel die Jünger zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten in Jerusalem. Wie zum Beispiel die Hörerinnen und Hörer des Jeremia, als Gott sprechen ließ:

Ich will mein Gesetz in euer Herz geben und in euren Sinn schreiben und ihr sollt mein Volk sein und ich will euer Gott sein. ... denn ihr sollt mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der Herr; denn ich will euch eure Missetat vergeben und eurer Sünde nimmermehr gedenken. (Jeremia 31,31-34)

Aufgepasst, hier kommt es! Gott öffnet uns einen neuen Horizont, indem das gebrochene Verhältnis zu ihm zwar nicht vergessen, aber vergeben wird. Die Vergangenheit des Menschen bestimmt nicht die Zukunft mit Gott. Und dieser Bund gilt auch in diesen Tagen.

Was bedeutet das? Erstens, selbst wenn ich mich von Menschen im Stich gelassen fühle, Gott lässt mich nicht im Stich: „Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf“, heißt es im Psalm 27. Zweitens, wenn ich Menschen im Stich lassen

muss, da Besuche nicht möglich sind oder Rücksichtnahme und Vorsicht Abstand empfehlen, vertraue ich, dass Gott bei den Menschen ist. Ja, wenn Menschen einsam sterben und Menschen einsam trauern, ist Gott bei ihnen. Er ist immer mit dem Menschen im Bunde und er ist die Verbindung zwischen Menschen, die momentan getrennt sind. Darauf vertraue ich.

Auf das Versprechen Gottes können wir nur mit Vertrauen antworten. Vertrauen auf den Heiligen Geist als Begleiter, der zu einer bestimmten Zeit nicht nur an einem Ort sein kann, sondern gleichzeitig überall auf dieser Welt. Es kann deshalb sein, dass ich in Trauer und Abschied den Mut finde, neue Wege zu gehen oder dass sich Freude und Dankbarkeit in mir breit machen, obwohl die äußere Situation gar nicht danach ist.

Trauen wir dem Geist viel zu. „Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will ... In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein. Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.“ (Bonhoeffer)

Der Sonntag Exaudi ist ein Sonntag des Wartens. Das ist manchmal schwer zu ertragen. Wie das Warten auf Gott. Doch wir können dieses Warten ertragen, weil Gott uns erwartet und er schon bei uns ist.

Herzliche Grüße!
Jens-Uwe Jürgensen